Zoologischer Garten.
Concert- und Gesellschafts-Haus.

Hummenanhalt. Mit sichtlichem Interesse verfolgten die Herren die Darbietungen aus dem eigenartigen und schwierigen Artikulationsunterrichte (Herr Lehrer Ebert), der Heimathskunde (Herr Lehrer Steude) und der Religionslehre (Herr Oberlehrer Feller). Nachdem Herr Anstaltsdirektor Stötzner dem Herrn Minister für den hochehrenden Besuch, der ein neuer Sporn für arbeitsfreudiges Schaffen sei, gedankt und um fernes Wohlwollen gebeten, wendete sich Se. Excellenz zu dem Lehrerkollegium und versicherte, daß ihn die Unterrichtsresultate in Rücksicht auf die unglücklichen Kinder tief ergriffen und in Rücksicht auf die Schwierigkeit hocherfreut haben. Mit dem Wunsche, daß auch ferner auf dem Wirken der Anstalt Gottes reichster Segen ruhen möge, schloß Excellenz seine ermunternden und anerkennenden Worte. Hierauf besichtigte der Herr Kultusminister die Anstaltskapelle und die Ausstellungen, welche ein treues Bild von dem in der Anstalt ertheilten Zeichen-, Handfertigkeits- und weiblichen Handarbeits-Unterrichte geben. Auch über die Leistungen in diesen Disziplinen sprach Se. Exc. seine höchste Zufriedenheit aus. Freunden des Taubstummenbildungswesens dürfte der Hinweis willkommen sein, daß die Ausstellungen Vormittags von 9—12 und Nachmittags 3—5 Uhr bis Mittwoch, den 13. April, zur allgemeinen Besichtigung geöffnet sind.

— Die gestern auf dem hiesigen Trinitatiskirchhof erfolgte Bestattung des Königl. Wasserbaudirektors Oberbaurath Schmidt gestaltete sich zu einem feierlichen Weiheakt nicht nur durch die Theilnahme einer großen Anzahl Leidtragender, die dem Verstorbenen persönlich nahegestanden, in Sonderheit durch die hochehrende Gesellschaft von Mitgliedern fast aller Beamtenressorts, an deren Spitze Se. Excellenz Staatsminister von Thümmel zu bemerken war, mehrerer Professoren des K. Polytechnikums, einer großen Anzahl von Offizieren des Ingenieurkorps, einer Abordnung des Ingenieur- und Architekten-Vereins sowie von Vertretern der großen Verkehrsanstalten, mit denen der Verstorbene durch seine amtliche Stellung in vielfacher Berührung gewesen war. Aus der großen Trauerversammlung seien nur noch genannt die Herren Geh. Rath Meusel, die Geh. Finanzräthe Schulze und v. Kirchbach, Geh. Rath Hape, Geh. Oberbaurath Wankel, die Herren Obersten von Scheibener und Fiedler, Oberstleutnant Schubert, Major Krille, Baurath Giese, Baurath Weber an der Spitze der gesammten Beamtenschaft der Königl. Wasserbaudirektion, Stadtbaurath Klette, die Herren Generaldirektoren Bellingrath, Lübberts und Philippi ꝛc. Dem Trauerzug voran, welcher kurz nach 11 Uhr am Thore des Friedhofes anlangte, trugen die uniformirten Unterbeamten des Verstorbenen den kostbaren Blumenschmuck und der Friedhofschor begrüßte den Zug mit dem Choral „Jesus, meine Zuversicht". In der Parentationshalle hielt zunächst Herr Oberhofprediger Dr. Meier die Trauerrede, indem er in fesselnden und tiefergreifenden Worten ein treffendes Bild von dem Verstorbenen, seinen vorzüglichen Charaktereigenschaften, seinem offenen, klaren Blick für das Leben, seiner Arbeitsfreudigkeit und Gewissenhaftigkeit, seiner Schlichtheit und Einfachheit entwarf. Herr Geh. Rath Meusel widmete dem Verstorbenen sodann einen hochehrenden Nachruf als Vertreter der Verkehrsabtheilung des Königl. Finanzministeriums. Redner hob die reiche Erfahrung und den praktischen Blick des Entschlafenen hervor, die sich in einer vierzigjährigen Wirksamkeit im Staatsdienst und während 19 Jahren in der Stellung als Königl. Wasserbaudirektor glänzend bethätigt haben. In einer Zeit, wo an den Verkehr immer größere Anforderungen gestellt worden sind, sei er allen an ihn herangetretenen Aufgaben gerecht und nicht nur in unserem engeren Vaterlande, sondern auch im Auslande sei sein Rath jederzeit gern gehört worden. Endlich habe sich der Verstorbene als Vorsitzender der staatlichen Prüfungskommission große Verdienste erworben. So habe sein Wirken auch an allerhöchster Stelle volle Anerkennung finden müssen, und in allernächster Zeit habe der nunmehr Heimgegangene einen neuen Beweis hierfür empfangen sollen — da habe ihn der Tod entrissen. Im Namen der unterstellten Beamten des Entschlafenen richtete an denselben Herr Baurath Weber schlichte, tiefempfundene Abschiedsworte. Unter den Klängen eines Chorals bewegte sich der Trauerzug nach der Grabstätte, wo nach den Segensworten und dem Gebet des Herrn Oberhofpredigers Dr. Meier der feierliche Akt mit dem Lied „Es ist bestimmt in Gottes Rath" endete.

— Ueber die hiesige Kranken-, Unfall- und Lebensversicherungs-Gesellschaft „Urania" schreibt das älteste deutsche Fachblatt, die „Deutsche Versicherungs-Zeitung": „Die Leitung dieser Gesellschaft entwickelt eine bewunderungswürdige Thätigkeit in der Ausgestaltung ihrer Einrichtungen und in der Einführung neuer Versicherungs-Combinationen. Wir glauben nicht zu übertreiben, wenn wir sagen, daß die von der „Urania" getroffenen neuartigen Einrichtungen in der Lebensversicherung und die ebenso originellen, wie für die Versicherungsnehmer vortheilhaften Combinationen in der Kranken-, Unfall- und Invaliditätsversicherung an die Grenze des Möglichen gehen, was eine Versicherungs-Gesellschaft in diesen Gebieten zu leisten vermag. Es ist daher mit Sicherheit zu erwarten, daß die Fortschritte der jungen Gesellschaft überraschende sein werden. Wie wir schon im Januar mittheilten, ist die Ausdehnung der seither bei der Anstalt üblichen Kombinationen der Lebenszweige der Anstalt auf die Bonifikations- und Invaliditäts-Versicherung die nothwendigste Folge der inzwischen von der Gesellschaft modifizirten Krankenversicherung bis zum 65. Lebensjahre mit und ohne Invaliditäts- resp. mit und ohne Bonifikations-Versicherung. Weiterhin hat die Gesellschaft ebenfalls die Versicherung unormaler Leben mit Vorbehalt der Ermäßigung der versicherten Summe und mit Verrechnung des Gewinnantheils zur Erhöhung der Versicherungssumme aufgenommen, dergestalt, daß sie diesen Risiken vom zweiten bis zum zehnten Versicherungsjahre als Minimal-Leistung die Rückgewähr ihrer Prämien zuzüglich 4½ Prozent Zinsen garantirt. Durch die dem Versicherungsnehmer hierdurch gegebene Sicherheit, daß er zum Mindesten das Gleiche, wie auf dem Weg des Selbstsparens seiner Prämie, erreicht, dürfte derselbe wohl geneigter sein, der „Urania", wenn sein Antrag für Normal-Todesfall-Versicherung abgelehnt wird, treu zu bleiben; weiß er doch dann, daß er eine gleichzeitige Spargelegenheit anderweitig nicht hat, ganz abgesehen davon, daß das Auszahlungskapital, welches eventuell bis zur Prämien-Reserve sich reduzirt, in den weitaus meisten Fällen höher sein wird. Weiter bemerken wir rücksichtlich der Lebensversicherung, daß die Gesellschaft die Kriegsversicherung mit einer die Sicherheit der Gesellschaft und der Gesammtheit der Versicherten schützenden Einschränkung versehen hat, da es ihr bedenklich erschien, das Kriegsrisiko in der bisher geplanten Weise auf die Dauer der Zeit zu übernehmen. Dagegen hat die Gesellschaft in der Unfall-Versicherung weitergehende liberale Bestimmungen dadurch getroffen, daß sie die Ausübung der Jagd, des Fischens, des Turnens, wenn solches nicht gewerbsmäßig betrieben wird, ohne Extraprämie übernimmt. Gleiches gilt für Unfälle während der Ausübung des freiwilligen Feuerwehrdienstes, sowie der Friedensdienst-Uebungen, soweit letztere „zu Fuß" bei der Infanterie resp. von Nichtkombattanten geleistet werden. Die Lebens-Versicherungs-Bedingungen entbehrten seither der Bedingungen über die bestimmungsgemäße Gewinnvertheilung an die dieserhalb Versicherten, weshalb die Anstalt der Neuredigirung derselben nunmehr einen diese Frage behandelnden Paragraphen eingeschaltet hat. Was das Abkommen der Anstalt mit den Hotels anbelangt, die bei der „Urania" Versicherten erhalten in den besten Hotels aller Städte bedeutende Preisermäßigungen, so bemerken wir, daß dasselbe als in großem Maße und durchaus gelungen zu betrachten ist.

— Aus dem soeben erschienenen Verwaltungsbericht des Rathes für das Jahr 1890, dessen verspätetes Erscheinen durch den mehrmonatlichen Buchdruckerausstand entschuldigt wird, greifen wir nur die Uebersicht über die vom Rathe verwalteten Stiftungen und besonderen Fonds heraus, weil dieses Kapitel ein weniger oft berührtes, ja in seiner Totalität wahrscheinlich von nur Wenigen gekanntes ist. Der Inhalt der übrigen Berichte ist in dem Zeitraum der letzten zweiundeinhalb Jahre in allen wesentlichen und für die Allgemeinheit bedeutungsvollen Punkten ausführlich besprochen worden. — Die Zahl der Stiftungen und Fonds ist eine erstaunlich große; nur haben wir nicht so viel von jenen außerordentlich reichen Stiftern aufzuzählen, wie sie z. B. Leipzig hat, aber der Zahl nach werden die Dresdner über die Leipziger weichen. Es werden bei der Stadt-Hauptbuchhalterei und der Stadt-Hauptkasse verwaltet 186 einzelne Stiftungen und Fonds, deren Vermögen am Jahresschlusse 1890 über 20 Millionen betrug, welche ein Jahreserträgniß von 1,152,969 Mk. ergaben, wovon stiftungsgemäß 975,728 Mk. im Berichtsjahre verwandt wurden. Bei der Schulamtskasse sind die Stiftungen für die einzelnen Schulen auf deren spezielle Verwaltung gebucht und es fallen da auf 11 verschiedene Anstalten 61; die zumeist mit Legaten und Stiftungen bedachten Schulen sind: das Kreuz-Gymnasium mit 26, das Wettiner Gymnasium mit 4, die Annenschule mit ebensoviel, die Dreikönigsschule mit 3 und die Kinder-Besserungsanstalt auch mit 3. Die Evangelische Schulgemeinde als solche erfreut sich 10 verschiedener Stiftungen, wobei zu bemerken ist, daß eine Summe, die Ende 1890: 62,175 Mk. betrug und unter der Bezeichnung „Allgemeines Volksschulwesen" fortgeführt wird, aus verschiedenen Vermächtnissen, welche die Eigenschaft einer juristischen Person nicht besitzen, besteht. Im Ganzen betrug die Höhe der bei der Schulamtskasse in Verwaltung befindlichen Stiftungen und Fonds Ende 1890: 660,774 Mk., die wiederum ein Jahreserträgniß von 24,127 Mk. ergaben, von welchem stiftungsgemäß 22,894 verwandt worden sind. Bei der Haupt-Armenkasse erstreckt sich die Verwaltung auf 35 verschiedene Stiftungen und Legate, deren Gesammthöhe 1890 auf 300,399 Mk. angewachsen war und ein Jahreserträgniß von 12,192 Mk. ergab, wovon wiederum nach den Stiftungsbestimmungen 9991 Mk. verwandt worden sind. Es wurden also — um es kurz zu wiederholen — von den drei Rathsabtheilungen: Hauptbuchhalterei, Schulamtskasse und Hauptarmenkasse, im Jahre 1890 verwaltet 20,967,203 Mk., welche im genannten Jahre ein Erträgniß von 1,188,877 Mk. ergaben, wovon auf Grund der stiftungsgemäßen Bestimmungen 1,008,613 Mk. verwandt wurden. Die meisten der Stiftungen stammen aus diesem Jahrhundert, vom vorigen datiren 32, aus dem 17. Jahrhundert 5 und sogar aus dem 16. Jahrhundert sind 4 vorhanden; von 13 Stiftungen vermag man das Stiftungsjahr nicht anzugeben. Die Höhe der Stiftungsbeträge ist außerordentlich verschieden; eine siebenstellige Ziffer kommt allerdings nur ganz wenig vor, sechsstellige einigemal, dann aber ist jede Zahl bis herab auf nur zweistellige vielfach vertreten. Die Zwecke, welchen die Stiftungen von ihren Schöpfern und Schöpferinnen gewidmet wurden, sind mannigfachster Art. Aber mögen dieselben sein, welche sie wollen, diese meist längst Hinübergegangenen dachten doch daran, auch die Wege der Nachkommen so oder so zu erleichtern und dafür gebührt ihnen ein dankbares Andenken.

— Der Ende vergangenen Jahres hier verstorbene Tischlermeister Herr Gottlieb Moritz Braune hat dem Bürgerhospitale 16,000 Mk. mit der Bestimmung letztwillig zugewendet, daß von den Zinsen dieses Kapitals jährlich an ein oder zwei arme würdige Bürger das Eintrittsgeld bei der Aufnahme in das Hospital gewährt werden solle.

— Der Frauenerwerbsverein veranstaltet heute, morgen und übermorgen im Saale der Philharmonie eine Ausstellung nebst theilweisem Verkauf der Schularbeiten aus seinen Fachschulen.

— Das „Akustische Kabinet", Ostra-Allee 19, ist fortlaufend bemüht, seinen Besuchern Neues und Interessantes zu bieten. Eine anerkennenswerthe Bereicherung hat das Kabinet neuerdings dadurch erfahren, daß die Darbietungen, welche sich früher fast nur auf musikalischem Gebiete bewegten, durch eine Reihe für das Auge bestimmter Darbietungen wohlthuend ergänzt werden. Auf musikalischem Gebiete sei zunächst auf das Modell eines Instrumentes hingewiesen, welches, mechanisch gespielt, ein Streichorchester, als Violinen, Bratschen, Cello und Baße, täuschend imitirt. Dieses Instrument ist bis jetzt Unikum und erst seit wenigen Tagen aufgestellt. Hat man der Musik genug gehört, so begiebt man sich in einen Nebenraum in's „Kaiserpanorama", setzt sich in einen Sessel und macht so beinem eine Reise, indem die schönsten Landschaften der Erde vor den erstaunten Blicken vorbeigleiten. Dieses Panorama hat den großen Vorzug, daß man nicht durch Glaser zu sehen braucht, da die Bilder mittelst Projektionsapparates in kolossaler Weise vergrößert werden. Das größte Interesse nimmt fortlaufend die Illusion „Woglinde" in Anspruch: die Rheintochter Woglinde, wirklich lebend, hat dem Nibelungenhort die Tarnkappe entwendet und begeht mit ihrer Hilfe eine Anzahl mysteriöser Verwandlungen, z. B. in eine singende Nachtigall, einen Blumenstrauß ꝛc.; zum Schluß ereilt sie die Strafe für das Frevelspiel, indem Wotan sie zu Marmor erstarren läßt. Eine Erklärung für diese ganz allmählich vor Aller Augen vorgehenden Wandlungen zu finden, dürfte dem Laien sehr schwer fallen. Ebenso rätselhaft erscheint der in einem viereckigen Kasten, welcher von allen Seiten geöffnet werden kann, so daß man vollständig durchsehen kann, freischwebende lebende Kopf. Daß das Publikum diese Bereicherungen mit Freuden begrüßt, beweist der jetzige lebhafte Besuch.

— Das heutige Blatt enthält für die Gesammtauflage eine Sonderbeilage über Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack und für Dresden Nr. 115 des „Gewerbeschutz".

— Eines sehr zahlreichen Besuches und guten Erfolges erfreute sich das am Sonntag im Saale des Tivoli vom hiesigen Männergesangverein „Dresdner Liederhain" gegebene Gesangsconcert. Mit ca. 70 Sängern wußte der Chor unter Cantor Schöne's trefflicher Führung die Hörerschaft in allen Vorträgen zu fesseln, um somit auf's Neue den Beweis zu geben, wie tapfer die Sängerschaft die errungene angesehene Stellung im Elbgausängerbund sich zu wahren weiß. Dank der ausgezeichneten Begabung des Dirigenten sah sich der Verein auf Bahnen geführt, auf denen mehr und mehr die Pflege des Edlen, Ernsten, Gesinnungstüchtigen in den Vordergrund trat. Alles, was der Verein seitdem in Angriff genommen, trug den Stempel rüstigen Strebens und rastloser Ausdauer an sich. Die Sicherheit der Einsätze, saubere Intonation, deutliche Aussprache und eine lebensvolle Wärme des an Klangabtönungen sehr reichen Vortrages stellten die Leistungen des Dirigenten und seiner Sänger in's beste Licht. Die Chöre „Im stillen Walde" von Mohring, „Das erste Lied" von J. G. Müller und „Wo solch' ein Feuer noch gedeiht" von Mendelssohn machten den günstigsten Eindruck. Auch zeichneten sich mehrere Vereinsmitglieder als Gesangssolisten in vortheilhaftester Weise aus. Die Lieder der in diesem Concert gewonnenen Solisten Romer und Biehler vom Königl. Hoftheater, wie die Violin- und Waldhornvorträge der Herren Hahnenberger und Bellmann, sowie des Herrn Pretzsch (Klavier) fanden den allgemeinen Dank der Zuhörer. Der Verein hatte sich die schöne Aufgabe gestellt, der Oeffentlichkeit die „Vergabelt" von Abt, Cyklus von 11 Gesängen mit verbindendem Text, vorzuführen und dieselbe glänzend gelang. Das Werk, welches ganz außerordentlich fesselt und ergreift, hat ja schon vor Tausenden seinen Siegeslauf durch Deutschland gemacht. Auch vorgestern wieder lebte das Auditorium den einzelnen Cyklen mit lebhaftem Interesse und gab seiner Anerkennung wiederholt durch reichen Applaus Ausdruck.

— Langebruck. Am 4. und 5. April fanden in der unter Leitung des Herrn Pastor a. D. Pache stehenden Post- und Eisenbahnschule die alljährigen Oberprüfungen statt, welchen der Ortsgeistliche Herr Pastor Schubert und eine Anzahl Damen und Herren beiwohnten. Die Prüfung erstreckte sich auf folgende Wissenszweige: Deutsche Grammatik und Stilistik, Rechnen (Zinsrechnung und Geometrie), Geschichte, französische und lateinische Sprache, Geographie, Litteratur und Telegraphie. Die Leistungen der Schüler legten ein gutes Zeugniß sowohl für den Leiter der Anstalt als für die an der Anstalt wirkenden Lehrer ab. So zeichneten u. A. einer der Schüler aus freier Hand auf eine Wandtafel eine Karte von Europa, ein Anderer eine dergleichen von Nordamerika, die Abgrenzung der einzelnen Staaten und der von ihnen gebildeten Gruppen enthaltend, ein Dritter erläuterte durch eine Handzeichnung den Gang des elektrischen Stromes durch die Apparate des Telegraphen. Im Anschluß daran erfolgte eine Prüfung der Schüler über die Handhabung des Apparates, wobei sich ergab, daß der größte Theil derselben aus den Tönen des Apparates die Bedeutung derselben nach dem Gehör anzugeben vermochte. Die ganze Prüfung und die dabei in einem besonderen Zimmer ausgestellten Schularbeiten, namentlich der Kartenzeichnungen und schriftlichen Aufsätze, legten ein ruhmvolles Zeugniß für die Anstalt ab.

— Wurzen. Die Hoffnung der Einwohner auf endliche Anlage einer Wasserleitung ist in einer der letzten Rathssitzungen der Verwirklichung näher gebracht worden, indem der Stadtrath sich sowohl im Prinzip für den Ausbau einer Wasserleitung entschied, wie auch unter den vorliegenden Projekten eine endgiltige Wahl traf. Darnach soll das südlich Wurzen, am Celsnitzer Wege gelegene wasserreiche Gelände als Wassersammelstelle dienen und das Wasser mittels Druckwerke nach einem in oder in unmittelbarer Nähe der Stadt zu erbauenden Hochreservoir geleitet werden. Das Projekt wird demnächst den Stadtverordneten vorgelegt werden. Die für den Bau erforderlichen Summen sollen durch eine Anleihe aufgebracht werden. — Vor einigen Tagen ereignete sich in der Nähe der hiesigen Jägerkaserne ein bedauerlicher Unfall; ein Sergeant des 9. Jägerbataillons schoß, ein Leschin probirend, einen seiner Kameraden, dessen Nahen er nicht bemerkt hatte, in's Auge. Die Kugel konnte bisher noch nicht entfernt werden, man fürchtet, daß der Verwundete das Auge einbüßen werde. — Der bisher bei der Gewerbekammer zu Leipzig beschäftigt gewesene Dr. jur. Kruppendorf ist an Stelle des am 1. Februar als Bürgermeister nach Luckenwalde berufenen Dr. Sachsland zum besoldeten Stadtrath gewählt worden und hat sein Amt am 1. April angetreten.

Fortsetzung des örtlichen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Einzelne Blätter gefallen sich seit einiger Zeit wieder in allerlei Gerüchten über eine Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Czaren im Laufe der nächsten Monate. In Berliner Hofkreisen ist bis jetzt davon nicht das Mindeste bekannt und man setzt dort dauernd allen derartigen Ausstreuungen die entschiedensten Zweifel entgegen. Gänzlich unwahrscheinlich wäre ein Zusammentreffen unseres Kaiserpaares mit dem Czaren und der Czarin zu Danzig im nächsten Monat.

Ueber die Nachwehen der Krisis wird dem ultramontanen „Westfäl. Merkur" aus Berlin geschrieben: Noch einige Wochen werden darüber hingehen, bis die aufgeregten Wogen sich wieder ebnen. Das Gefühl der Unsicherheit macht sich allenthalben, auch in den hohen Regionen, bemerklich. Als selbstverständlich wird angesehen, daß das Nebeneinanderarbeiten zweier Persönlichkeiten, wie Caprivi und Eulenburg, auf die Dauer unmöglich ist. Auf den Kaiser hat die Wendung der Dinge einen tiefen Eindruck gemacht. Einerseits verschließt er sich nicht der Wahrnehmung, auf welcher Seite seine Freunde sind, die verständnißvoll auf seine Pläne eingehen und dieselben fördern; anderntheils sind die vorgefallenen Dinge nicht mehr ungeschehen zu machen. Auf seine Anordnung hat man ihm die deutschen wie außerdeutschen Preßorgane — auch die allerschärfsten — herbeischaffen müssen, deren Lektüre er mit Eifer oblag. Ueber die Wirkung seiner Coursänderung nach innen wie nach außen kann der hohe Herr kaum mehr im Zweifel sein. Natürlich wurden ihm auch katholische Blätter vorgelegt, und wenn diesmal unsere journalistische Vertretung unumwunden sich aussprach, so hat sie auch das Ohr des Kaisers für sich gehabt.

Offiziös wird ein Gesetzentwurf über die Pensionirung der im Kommunaldienst angestellten Militäranwärter angekündigt. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt am Ende eines längeren Artikels: Von schwerwiegender Bedeutung ist die Frage der Pensionirung der im Kommunaldienst angestellten Militäranwärter. Es kann zur Zeit kein Zweifel darüber bestehen, daß jeder Kommunalverband nur verpflichtet ist, bei Pensionirung von Beamten diejenige Zeit in Anrechnung zu bringen, die in diesem Kommunalverbande geleistet worden ist, daß ihm also eine Verpflichtung zur Anrechnung der Militärdienstzeit nicht obliege. Bei den augenblicklich über eine Aenderung des Militärpensionsgesetzes stattfindenden kommissarischen Verhandlungen bildet diese Frage einen der wichtigsten und schwierigsten Punkte. Eine Einigung konnte bisher nicht erzielt werden, ob die Pension, welche auf die anzurechnende Zeit fällt, auf das Reich übernommen werden soll, oder ob im Wege der Reichsgesetzgebung die Kommunalbehörden der einzelnen Bundesstaaten verpflichtet werden sollen, den der Anrechnung entsprechenden Mehrbetrag aus ihren Mitteln zu zahlen. Es darf angenommen werden, daß für die nächste Reichstagssession ein Gesetzentwurf fertig gestellt wird, welcher in der einen oder anderen Richtung diese Frage zum Austrag zu bringen bestimmt ist.

Die „Freis. Ztg." schreibt: In der Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des preußischen Staates für das Etatsjahr 1890/91 sind Mindereinnahmen an Pachtgeldern von Domänenvorwerken im Gesammtbetrage von 97,000 Mk. verzeichnet als Folge des Erlasses von Pachtgeld-Rückständen. Ein besonderes Aufsehen hat in parlamentarischen Kreisen der Erlaß von 40,000 Mk. Pachtgeldern an einen konservativen Abgeordneten, Herrn v. Oppen, gemacht. Dieser pachtete zwei Domänen für den jährlichen Pachtzins von 30,850 Mk. Der Pachtzins erhöhte sich, durch Hinzutritt der Zinsen von Meliorationskapitalien, welche dem Pächter aus der Staatskasse auf seinen Antrag behufs Erhöhung der Ertragsfähigkeit der Domäne wiederholt zur Verfügung gestellt wurden, auf 21,018 Mk. Nach acht Jahren, im Frühjahr 1890, hatten die Pachtrückstände des Herrn v. Oppen die Höhe von rund 65,500 Mk. erreicht. Erst jetzt wurde ihm das Pachtverhältniß zu Johannis 1891 gekündigt. Auf Befürwortung des Regierungspräsidenten Steinmann in Gumbinnen ist alsdann Herrn v. Oppen durch Kabinetsordre vom 18. Mai 1891 ein Betrag von 40,000 Mk. an den Pachtrückständen in Gnaden nachgelassen worden. Nach den Angaben des landwirthschaftlichen Ministeriums wäre es hart gewesen, die volle Bezahlung der Pachtreste von dem Pächter zu verlangen, dessen wirthschaftlicher Ruin alsdann unausbleiblich gewesen wäre. Die „Freis. Ztg." führt dagegen an, daß Herr v. Oppen unmittelbar nachdem er aus dem Pachtverhältnisse ausgeschieden war, das Rittergut Friedrichsfelde erworben habe. Herr v. Oppen sei ferner zu einer Zeit Abgeordneter geworden, in welcher sein Gnadengesuch um Erlaß von Pachtgeldern noch in der Schwebe war. Das sei gewiß kein für die Unabhängigkeit eines Volksvertreters günstiges Verhältniß. Als besonders interessant hebt die „Freis. Ztg." weiter die Begründung des Pachterlasses von 30,000 Mk. an den Domänenpächter von Weeskenhof hervor. In erster Reihe werde für diesen Pachterlaß angeführt, daß der Pächter in finanzielle Verlegenheit gerathen ist, weil er bei der Errichtung einer Zuckerfabrik Hirschfeld in seiner Nachbarschaft sich in einer seine Mittel übersteigenden Weise betheiligte, für die Verpflichtungen der Fabrik wechselmäßige Bürgschaften übernahm und bei dem 1881 eröffneten Konkurs der Zuckerfabrik einen auf 60,000 Mk. sich beziffernden Verlust erlitt. Die Zahlungsunfähigkeit des Pächters habe also in erster Reihe mit der Domäne selbst gar nichts zu thun. Gleichwohl werden demselben von 42,000 Mk. Pachtrückständen 30,000 Mk. erlassen, weil, wie es in der Mittheilung an die Rechnungskommission heißt, die Zuckerfabrik Hirschfeld sich insofern als ein „gemeinnütziges Unternehmen" erwiesen habe, als sie zur Hebung der Landwirthschaft in der dortigen Gegend wesentlich beigetragen.

Der Herzog von Cumberland hat, wie in der Sitzung des Ausschusses des hannoverschen Provinziallandtages erzählt wurde, dem bekannten Schreiben an den Kaiser, welches die Aufhebung der Beschlagnahme über das Vermögen König Georg's V. zur Folge hatte, ein erläuterndes Schreiben an seine welfischen Freunde folgen lassen, das fast alle in dem ersteren gemachten Zugeständnisse einschränkt. Als der ungünstige Eindruck dieses Schreibens in Berlin bekannt wurde, ist der Landschaftsrath v. Rössing zu dem Herzog von Cumberland gefahren und hat diesen auf dringende Vorstellung veranlaßt, das zweite Schreiben zurückzuziehen. Der Beschluß des Ausschusses, den Grafen Münster zu beauftragen, dem Kaiser für die Aufhebung der Beschlagnahme Dank zu sagen, wurde gegen die Stimmen des nationalliberalen Abgeordneten Tannen und des Oekonomen Strenge verfaßt. Abgeordneter Schoer, der Urheber der Landschaftsadresse, enthielt sich der Abstimmung. Die Minorität behauptete, die Maßregel werde zu einer Versöhnung der Gemüther nicht führen; die Haltung der Welfenpresse bezeuge das Gegentheil, der Brief des Herzogs an den Kaiser lähme die welfische Agitation nicht, sondern lasse ihr noch weiteren Spielraum.

In Preußen ist den Ortspolizeibehörden durch die vorgesetzte Instanz Nachstehendes mitgetheilt worden: „Durch Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts ist anerkannt worden, daß die Ortspolizei befugt ist, die Entfaltung oder Vortragung einer rothen Fahne bei einem Aufzuge zu verbieten und durch zwangsweise Wegnahme der Fahne thatsächlich zu verhindern, sofern nach dem pflichtmäßigen Ermessen der Polizeibehörde aus diesem Aufzuge eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung oder eine Beeinträchtigung der Verkehrsrücksichten zu befürchten steht." Zugleich ist darauf hingewiesen worden, daß nach einer Obertribunal-Entscheidung vom 11. September 1877 eine zu einer Festfeier vereinigte Menschenmenge, welche sich in einer Weise, die die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen und die öffentliche Ordnung, insbesondere den Verkehr, zu gefährden geeignet ist, als ein Aufzug im Sinne des § 10 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 zu betrachten ist.

In Bezug auf das vielgestaltige und noch immer nicht entschiedene Projekt des Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm in Berlin wird der Schles. Ztg. von „sonst gut unterrichteter Seite" eine neue Lesart mitgetheilt. Darnach soll die Absicht vorliegen, abermals eine allerdings beschränkte Konkurrenz auszuschreiben, und zwar sollen acht Künstler zur Wettbewerbung aufgefordert werden, unter ihnen die an der letzten Konkurrenz hervorragend betheiligten Bildhauer Br. Schmitz, Begas, Schilling und Hilgers. Des Weiteren sollen die Bedenken, die der beschränkte Raum der Schloßfreiheit bei der maßgebenden Kritik geweckt hat, dadurch gehoben werden, daß der Platz durch Hinzunahme der früheren Bauakademie und des Rothen Schlosses eine wesentliche Erweiterung erfährt. Natürlich müßten zu diesem Zweck noch erhebliche Mittel gewonnen werden und man bringt den wieder aufgetauchten Plan eines neuen Schloßlotterie-Unternehmens mit diesem Unternehmen in Verbindung.

Bezüglich der Revision des konservativen Parteiprogramms bemerkt die „Kreuzztg." Folgendes: Was wir in dieser Beziehung wollen, ist nichts anderes, als die Durchführung der in der kaiserlichen Botschaft vom 17. November 1881 und in den Erlassen vom 4. Februar 1890 enthaltenen Ideen. Hinzuzufügen wäre nur, daß neben den Anforderungen der gewerblichen Arbeiter, soweit sie berechtigt sind und soweit ihnen genügt werden kann, auch das Interesse anderer Berufsstände, wie der Landwirthschaft und des Handwerkes, im Sinne wirksamer Organisation, kräftiger als bisher vertreten werden müßte, was allerdings nicht ohne auf gesetzlichem Wege zu erstrebende Eindämmung des jüdischen Einflusses geschehen könnte. Ohne den Entschließungen der Partei vorzugreifen, glauben wir dafür einstehen zu dürfen, daß das neue Programm nichts enthalten wird, was über die hier skizzirten Umrisse hinausginge. Ob das Umsturz ist, darüber mag ein Jeder selbst entschei-